



Juni 2011 **18**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

**> Sammler
und ihre Sammlungen**

**Verdrängte Geschichte
Sammlungen gegen das Vergessen**

**Von kunstvollen Raritäten
und dem Kosmos des Alltags**

**Gesammeltes Wissen
über Himmel und Erde**

Strategien für Sammlungen in Brandenburg

Autorinnen und Autoren

Dr. Felix Ackermann	Historiker, wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Regionalgeschichte Frankfurt (Oder)
Martin Ahrends	freier Autor, Berlin
Hansjörg Albrecht	Leiter des Museums Neuruppin
Dr. Iris Berndt	Referentin beim Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Marlen Böhme	M.A. Jüdische Studien, Potsdam
Jürgen Bonnes	Heimatverein Motzen e.V.
Peter Böthig	Leiter des Kurt Tucholsky Literaturmuseums Schloss Rheinsberg
Walter Ederer	Direktor Marketing und Kultur der Stiftung Stift Neuzelle
Judith Granzow	Mitarbeiterin des Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte
Georg Grüneberg	Historiker, Lenzen
Reinhard Hahn	Tischlermeister, Meyenburg
Dr. Harro Hess	Journalist, Publizist, Buckow/Märkische Schweiz
Werner Iffländer	Unternehmensberater, Elmenhorst
Jochen Köhler	Entomologe, Hitzacker
Josefine Edle von Krepl	Leiterin des Modemuseums Schloss Meyenburg
Bert Krüger	Mitarbeiter am Museum und Galerie Falkensee
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V.
Hans-Albrecht Kühne	Diplom-Journalist, Güstrow und Herzberg am Harz
Arne Lindemann	Mitarbeiter beim Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Ute Meyer	Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit am Dominikanerkloster Prenzlau
Steffen Mühle	Fotograf, Potsdam, Mitarbeiter Kulturfeste e.V.
Karin Niemann	Lehrerin i.R., seit 1990 Vorsitzende des Kunst- und Kulturvereins Rheinsberg
Christina Orphal	Leiterin des Stadt- und Regionalmuseums Schloss Lübben
Nicole Seydewitz	Leiterin des Ofen- und Keramikmuseums Velten
Prof. Dr. Rainer Schlösser	Institutsdirektor, Institut für Romanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Hartmut Sommerschuh	Fernsehjournalist, Redakteur beim Wissenschaftsmagazin des rbb, Potsdam
Martin Stefke	freier Autor, Berlin
Verschönerungsverein „Kranichsberg“ e.V. Woltersdorf	
Markus Wicke	Vorsitzender des Fördervereins des Potsdam Museums e.V.

Abbildungsnachweis

S. 6	Marlen Böhme, Potsdam
S. 7	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 8, 9	Schlossmuseum Meyenburg
S. 10, 11	Antikriegsmuseum/Friedensbibliothek Berlin
S. 13	Harald-Albert Swik, Luckenwalde
S. 14	Kerstin Hinrichsen, Fürstenwalde
S. 16, 17	Martin Weskott, Katlenburg
S. 18	Tourist-Information der Stadt Lindow (Mark)
S. 20, 21	Steffen Mühle, Potsdam
S. 22	Modemuseum Schloss Meyenburg
S. 23	Andreas Tauber, Berlin
S. 24, 25	Nicole Seydewitz, Velten
S. 26, 27	Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte
S. 28-29	Stiftung Stift Neuzelle
S. 30	Dr. Peter Böthig, Rheinsberg
S. 31	Kunst- und Kulturverein Rheinsberg e.V.
S. 32, 33	Stadtmuseum Fürstenwalde
S. 34, 35	Martin Stefke, Berlin
S. 37, 38	Museum Neuruppin
S. 39	Bert Krüger, Potsdam
S. 40	Repro Günther Seier
S. 41	Stadt- und Regionalmuseum Perleberg
S. 42	Eberhard von Houwald, Meckenheim
S. 43	Museum Schloss Lübben
S. 45	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 46	Wettermuseum Lindenberg
S. 47	Märkische Oderzeitung, Frankfurt (Oder)
S. 48	Genealogisches Archiv Georg Grüneberg, Lenzen
S. 49	Jochen Köhler, Hitzacker
S. 50, 51, 52, 53 oben	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 53 unten	Bert Krüger, Potsdam
S. 54	www.Fotoerbe.de
S. 55	www.museum-digital.de, Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 56	Dr. Katrin Frey, Prenzlau
S. 57	Dr. Edgar Günther-Schellheimer, Motzen
S. 58	Verschönerungsverein „Kranichsberg“ e.V. Woltersdorf
S. 59	Theodor Fontane Archiv, Potsdam
S. 63	Arne Lindemann, Potsdam

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären. Sollten weitere Personen in ihren rechten betroffen sein, bitten wir um eine Nachricht.



Die mobile Sammlung der Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg, gespiegelt im Hintergrund die Fassade des 1783 von Carl Christian von Gontard gebauten vierstöckigen Wohnhauses am Bassinplatz in Potsdam – Sitz der Geschäftsstelle des Museumsverbandes



Inhalt

Forum

Sammler und ihre Sammlungen

Verdrängte Geschichte – Sammlungen gegen das Vergessen

- 6 Auf den Spuren jüdischer Geschichte. Die Sammlung Arnold Kuchenbecker in Finow [Marlen Böhme](#)
- 8 Eine Biographie und zwei Kriege. Wilhelm Runge in Meyenburg [Reinhard Hahn](#)
- 10 Sammeln gegen den Krieg. Antikriegsmuseen in Berlin [Iris Berndt](#)
- 12 Die Geschichte des Helfens. Vom Aufbau eines Rotkreuzmuseums in Luckenwalde [Rainer Schlösser](#)
- 14 Flucht und Vertreibung. Die Sammlung der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde [Felix Ackermann](#)
- 16 DDR-Bücher vom Müll. Martin Weskott und die Bücherburg Katlenburg [Hartmut Sommerschuh](#)

Von kunstvollen Raritäten und dem Kosmos des Alltags

- 18 Rätselhafte Dinge. Walter Streblov und sein Museum in Lindow (Mark) [Martin Ahrends](#)
- 20 Alltag als Kosmos. Susann Hellemann und Lothar Binger in Kleinmachnow [Steffen Mühle](#)
- 22 Kleider mit Gesicht. Das Modemuseum Schloss Meyenburg [Josefine Edle von Krepl](#)
- 24 Von „karierten Maikäfern“ und tönernen Entdeckungen. Die Ofensammlung Arndt aus Berlin [Nicole Seydewitz](#)
- 26 Das „eiserne Skizzenbuch“. Der Nachlass Julius Schramm in Potsdam [Judith Granzow](#)
- 28 Schaubilder der Passionsgeschichte. In Neuzelle entsteht ein neues Museum [Walter Ederer](#)
- 30 Juwelen in der Provinz. Die Sammlung des Kunst- und Kulturvereins Rheinsberg [Karin Niemann](#), [Peter Böthig](#)

Gesammeltes Wissen über Himmel und Erde

- 32 Souvenirs der Eiszeit. Die Sammlung Bennhold in Fürstenwalde [Harro Hess](#)
- 34 Senftenberger Gold. Dieter Müller und sein Bergbaumuseum in Niemtsch [Martin Stefke](#)
- 36 Mehr als ein „Kuriositäten Kabinett“. Die Sammlung des Grafen von Zieten [Hansjörg Albrecht](#)
- 38 „Einen Lehrer muß ich noch besonders nennen...“. Ernst Weisker in Neuruppin [Bert Krüger](#)
- 40 „Der Prignitzer Boden gehört also zum uralten Heimatboden der Germanen“
Waldtraut Bohm und das Museum Perleberg [Arne Lindemann](#)
- 42 Forschungen in Nicaragua. Die Sammlung Götz von Houwald in Lübben [Christina Orphal](#)
- 44 Schmerz und Narkose. Die Sammlung von Knud Gastmeier in Potsdam [Hans-Albrecht Kühne](#)
- 46 Höhenweltrekord für Drachengespanne. Wie in Lindenberg Wettergeschichten gesammelt werden [Werner Iffländer](#)
- 48 Der seltene Bär. Lehrer Hermann Schütz in Lenzen [Georg Grüneberg](#), [Jochen Köhler](#)

Strategien für Sammlungen in Brandenburg

- 50 Flaschenpost für die Zukunft. Sammlungen als Herausforderung für die Gesellschaft [Iris Berndt](#)

Fundus

- 56 [Porträt](#)
- 58 [Schatztruhe](#)
- 60 [Lesestoff](#)

Auf den Spuren jüdischer Geschichte

Die Sammlung Arnold Kuchenbecker in Finow

Marlen Böhme

Hinter Bäumen, umgeben von wassergefüllten Tonstichen erhebt sich ein beeindruckender Ziegelbau auf vier gemauerten Eckpfeilern. Der Wasserturm des ehemaligen Messingwerkes Finow überragt die Landschaft um 48 Meter und gilt als Wahrzeichen des Finowtals. Er wurde 1917/18 nach einem Entwurf des Berliner Architekten Paul Mebes gebaut und ist eines der besterhaltenen Zeugnisse des deutschen Backsteinexpressionismus. Aufgrund der fehlenden geographischen Erhebungen - es gibt in der märkischen Streusand-

büchse schlichtweg zu wenig Berge - konnte das Wasser des Finowkanals nicht mit gleichbleibendem Druck für die Versorgung des Messingwerkes genutzt werden. Der Turm schuf Abhilfe. An guten Tagen kann man von dem Aussichtsrundgang in 44 Meter Höhe den Fernsehturm am Alexanderplatz sehen. Am Besten sind dafür Kumuluswolken mit dunklem Kern, sagt Arnold Kuchenbecker.

Er ist der Vorsitzende des von ihm 2003 gegründeten Fördervereins „Finower Wasserturm und sein Umfeld e.V.“. Arnold Kuchenbecker und seinem unermüdlchen Einsatz ist es letztlich zu verdanken, dass der Wasserturm im Laufe der Jahre saniert wurde und heute für Besucher offen steht. 1300 sind es durchschnittlich im Jahr, zu wünschen wären dem Turm und seinen Förderern viele mehr. Zukünftige Besucher haben übrigens eine Erleichterung: Seit Ende Mai diesen Jahres verfügt der Wasserturm über einen barrierefreien Zugang bis zum Wasserbehälter. Dieser Wasserbehälter beherbergt das Museum zur Firmengeschichte des Messingwerkes. Hier sind viele der Sammlungsgegenstände zu betrachten, die Arnold Kuchenbecker im Laufe von anderthalb Jahrzehnten zusammengetragen hat: 208 Exponate - digital erfasst und inventarisiert. Darunter eine originale Leinenschürze, wie sie von den Gießern im Werk benutzt wurde. Eine Frau bewahrte sie jahrelang im Kleiderschrank auf. Oder Teile des Casinogeschrirs aus dem ab 1917 erbauten Neuwerk. Es stammt von der



Arnold Kuchenbecker auf dem Wasserturm in Finow, 2011

renommierten englischen Traditionsfirma Wedgwood und jeder Teller trägt ein handgemaltes chinesisches Motiv. Auch Werbegeschenke der Firma für besondere Kunden sind dabei, unter anderem ein Kästchen mit eingravierter Weltkarte, auf der Finow in großen Lettern im Zentrum liegt. Das Silberbesteck mit dem Firmenzeichen bekam Arnold Kuchenbecker nach dem Tode des Besitzers von dessen Frau geschenkt. Bei einem vorherigen Besuch hatte dieser es nicht abgeben wollen. Man muss auch warten können. Zu seinen Lieblingsstücken zählt die Kollektururne mit dem Messingwerker Warenzeichen aus der

ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Circa 600 weitere Objekte lagern noch bei ihm zu Hause.

Begonnen hat für Arnold Kuchenbecker alles im Jahr 1996, als er anlässlich des Jubiläums zur 250-jährigen Wiedereröffnung des Finowkanals seine erste Ausstellung über das Messingwerk zusammenstellte und in der früheren Schule des Werkes zeigte. Die Ausstellung wurde ein großer Erfolg. Ehemalige Messingwerker überließen ihm ihre Leihgaben dauerhaft und Finower brachten ihm Gegenstände aus dem Messingwerk, die sie nun in guten Händen wussten. Arnold Kuchenbecker sammelte weiter, forschte in Archiven und Datenbanken. Und er las Bücher. Viele Bücher. Über die Messingherstellung, aber vor allem über das Judentum, dessen Symbolik, die Bräuche, die Geschichte. Ohne dieses Wissen kann man sich der Geschichte des Messingwerkes nicht nähern, sagt Arnold Kuchenbecker. Die Blütezeit von 1863 bis 1932 erlebte das Messingwerk unter dem jüdischen Fabrikanten Gustav Hirsch und seinen Nachfahren. Überall lassen sich Spuren des jüdischen Lebens der Besitzer finden, die einen orthodoxen Lebensstil pflegten. An der Außenwand der Villa Hirsch erzählt ein Fries die Geschichte der Leviten, von deren Stammvater die Familie Hirsch abstammt. Weitere jüdische Symbole wie Schofar und die Früchte Israels zieren das Innere des Torbogenhauses. Alte Baupläne belegen zudem die Existenz einer Haussynagoge im angrenzenden

Fachwerkbau. Auf einem Gang durch die Werkssiedlung erzählt und erklärt Arnold Kuchenbecker unermüdlch. Seine Begeisterung kommt von Herzen und gerade das macht eine Führung mit ihm so besonders. Nicht fehlen darf bei dem Rundgang der Hinweis auf den Eberswalder Goldschatz, der 1913 bei Ausschachtungsarbeiten für die Siedlung gefunden wurde. Er gilt als bedeutendster mitteleuropäischer Fund aus der Bronzezeit und befindet sich seit 1945 im Puschkimuseum in Moskau.

Die jüdische Geschichte Eberswaldes hat ihn nicht mehr losgelassen. Das Unrecht, welches Juden hier geschah, wurde bis vor einigen Jahren zu sehr verdrängt. Deshalb hat er sich auch für das Gedenkbuch, das 500 jüdischen Opfern des Nationalsozialismus einen Namen gibt und 2008 erschien, so engagiert. Jetzt ist er froh über die Gestaltungslösung für das Gelände der ehemaligen Synagoge, seit einem Jahr ist die Stadt auch Mitglied im Amcha Deutschland e.V. Zuletzt verspricht er noch etwas Außergewöhnliches im ehemaligen Laborhaus des Messingwerkes. Hier steht eine der besterhaltenen Laubhütten Deutschlands. Ungeschützt der Witterung ausgesetzt, war sie dem Verfall preisgegeben. Ihre Entdeckung im Jahr 2000 durch die damalige Judaistikstudentin Katharina Hoba während einer Führung mit Arnold Kuchenbecker war purer Zufall. Er setzte sich für die Restaurierung ein und kämpfte um einen sicheren und trockenen Standort. Ihm und Rainer Wiegandt, Geschäftsführer der städtischen Wohnungsgesellschaft (WHG), ist es zu verdanken, dass die Sukka heute von Besuchern besichtigt werden kann.

Manchmal findet er es schade, dass sein Interesse an dem Werk erst so spät geweckt worden ist. Familiär ist er mit dem Messingwerk schon sehr viel länger verbunden. Seine Mutter war in zweiter Ehe mit dem Prokuristen der Hirsch, Kupfer- und Messingwerke AG verheiratet. Wie gerne würde er ihn wieder ausbuddeln und befragen, sagt Arnold Kuchenbecker. Aber damals trennten sie fünfzig Jahre. Zu Lebzeiten interessierte er sich nicht für die Geschichte des Arbeitgebers seines Stiefvaters. Erst nach dessen Tode 1973 erwachte das Interesse Arnold Kuchenbeckers. Die Schreibmaschine des Prokuristen und einige Schriften über das Messingwerk aus dem Nachlass wurden



Blick in die Ausstellung, 2010

zum Grundstein der Kuchenbecker'schen Sammlung.

Geboren wurde Arnold Kuchenbecker 1944 in Finow. 1945 bezog die Familie eine Notwohnung am Finowkanal, von der das alte Messingwerk zu sehen war. Schon als Kind war Arnold Kuchenbecker auf dem Gelände des Werkes unterwegs, das 1945 demontiert und in die Sowjetunion geschafft worden war. Damals sammelten die Kinder Messingteile, um diese zu verkaufen. Begehrte Objekte waren sogenannte Näpfchen (Halbzeuge, aus denen Patronen gezogen wurden) und Tonleitern der Mundharmonika (dünne Plättchen aus Messing mit rechteckigen Ausstanzungen, die später die Töne erzeugen). Die Hosentaschen waren immer voll davon. Sechzig Jahre später schleppte er die letzten Maschinenteile aus den alten Fabrikhallen des Altwerkes in den Eingangsbereich des Wasserturms, wo sie heute zu sehen sind.

27 Jahre lang arbeitete Arnold Kuchenbecker als Schlosser und Zerspaner auf dem Gelände des ehemaligen Neuwerks. Über sich selbst sagt er, er sei ein Prolet. Aber vor allem ist Arnold Kuchenbecker ein warmherziger, humorvoller Mensch, der mit unermüdllichem Einsatz und viel Herzblut Großes leistet.

**„Messingwerk – Ein Dokument der Arbeit“
im Wasserturm Finow**
Am Wasserturm 3, 16227 Eberswalde
(03334) 345 09
Sa, So 13-17 Uhr
www.wasserturm-finow.de